

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen
über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.
Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit
12 Gr. Sächs.

N^o 17.

Erscheint jeden Donnerstag.

25. April 1839.

Aus dem Gebiete der Literatur und Politik zugleich.

Schüchternen Muthes fast nur möchte man es wagen können, eine Empfehlung und Bitte der Deffentlichkeit zu übergeben, wie die gegenwärtige sein soll. Setzt sich doch Jeder der unausbleiblichen Gefahr aus, den schwersten Verdacht auf sich selbst zu laden, der es wagt, ein leises Wort für einen Mann zu äußern, der unter der drückendsten Bürde des Verdachts erlag; muß man sich doch gewärtig halten, selbst für einen Demagogen angesehen zu werden, will man es unternehmen, schriftstellerische Erzeugnisse eines der allgemeinen Meinung als Demagog Hingestellten derselben allgemeinen Meinung anzuempfehlen; wird man doch bei Manchem der Vermuthung entfernter liegender Mitgeföhle nicht leicht entgehen, wenn man sich erkühnt, eine Bitte auszusprechen, die sich an die Persönlichkeit eines als angeschuldigter Staatsverbrecher im Gefängnisse Verstorbener knüpft und auf dessen Angehörige bezieht: Alles Gründe, welche in unsern Tagen jedem sogenannten Besonnenen von solchem Vorhaben abzurathen im Stande sind. Allein solche Befangenheit würde nicht nur unfähig sein, solchen Auftrag zu vollführen, sondern selbst unwürdig, vermöchte sie es auch, sich mit ängstlicher Scheu jener Bedenklichkeiten zu überheben und der Menschlichkeit den schuldigen Dienst zu erweisen, der ihr in den vorliegenden Zeilen geleistet werden soll. Denn es handelt sich hier nicht von jener Menschlichkeit, deren Ansprüche ihre Befriedigung schon finden durch jene angeborene Keuseligkeit, die Jeden, ohne seinen wahren Werth zu prüfen, gern bei Ehre und Reputation läßt, oder von jener natürlichen Mildthätigkeit, die aus einer gewissen Schwäche des Charakters die Erfüllung keiner Bitte zu verweigern Selbstständigkeit genug besitzt, sondern davon handelt es sich, so viel, als unter den vorliegenden Umständen möglich ist, zur

gerechten Würdigung eines Mannes beizutragen, gegen den wohl das allgemeine Gerücht und eine officielle Anklage schwere Vorwürfe politischer Natur erhoben haben, dessen Schuld aber bis zu dieser Stunde noch durch keine bis zur Sicherheit ermittelte, der Deffentlichkeit übergebene Thatsache erwiesen ist, für dessen moralischen Werth hingegen bis zu dem Augenblicke, der ihn zu Kerker, Ketten und Tod führte, ein unbescholtener, von Niemandem angefochtener Wandel, eine treue Erfüllung seiner Berufspflichten, ein unermüdeliches, sich selbst nie genugthuendes Streben für das Wohl seiner Mitbürger, und die solchen Eigenschaften entsprechende Anerkennung, Theilnahme und Liebe aller derer spricht, welche mit seinem Wirkungskreise in Berührung standen; um die Würdigung eines Mannes, der sein ganzes Leben nur der ausdauernden Uebung der Liebe, dem unerschrockenen Bekenntnisse und der emsigen Verbreitung der Wahrheit gewidmet zu haben schien; es handelt sich um einen Wunsch — nennen wir es nicht Bitte — für seine hilfsbedürftigen Hinterlassenen, welche in die traurige Nothwendigkeit versetzt sind, eine — freilich nur mittelbare — Unterstützung von den guten Menschen zu erwarten, die Vertrauen auf ihre Würdigkeit haben, welche dagegen aber auch berechtigt sind mit gerechtem Stolze die Gabe zu verschmähen, die bloßes Mitleid auch wohl der verschuldeten Dürftigkeit reicht. Solchen Auftrag auszurichten ist nur der würdig, der selbst ohne Scheu die Wahrheit allenthalben zu vertreten bereit ist, dessen Ruf an die Menschlichkeit durch kein fremdartiges Scheugefühl gedämpft wird; und nur im Bewußtsein, mindestens des Strebens nach diesen Eigenschaften nicht ganz zu ermangeln, halten wir uns befugt, den Leser aufmerksam zu machen auf die „Reliquien D. Friedr. Ludw. Weidigs *), gewes. Pfarrers

*) Für Leser, welchen dieser Name noch nicht so oft vorge-